

## Hauspostille zum Sonntag vom guten Hirten am 26. April 2020

### **Vorwort**

Ein Oster-, ein Lebensgruß an alle, die von den Umständen mit dem Corona-Virus jetzt in die Vereinzelung genötigt sind. Eine Hauspostille ist ein Andachtsbuch, das uns verbinden soll, den Sonntag zuhause und in der Hausgemeinschaft feiern zu können. Denn der Sonntag ist der erste Tag der Schöpfungswoche, der Tag, an dem Gott das Licht geschaffen hat. Es ist zugleich der erste Tag der neuen Woche, der Neuschöpfung in der Auferstehung Jesu: Jeder Sonntag ein Ostertag.

So reißt der Gottesdienst Enge und Tod auf und stellt uns und unser Leben in den Horizont des erneuerten Lebens von Ostern her. Wir gehören schon jetzt zur Ewigkeit Gottes und sind verbunden mit all denen, auf deren Spuren wir heute glauben und leben, hoffen und lieben. So können unsere Befürchtungen und Ängste, unser Fragen und unsere Zweifel Raum haben, und sich trotzdem einordnen: Weil wir nicht losgelöst sind, sondern verbunden sind. Dem lasst uns gemeinsam nachspüren:

### **Andacht:**

*Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:*

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wege von Ostern wieder in das Leben hier zurück - und doch nicht: Denn zu leben bedeutet nicht mehr dasselbe wie vor Ostern: Leben in der Nachfolge zum Leben. So spricht es uns Jesus Christus zu mit dem Wort für die zweite Osterwoche: *Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.* (Joh 10,11a.27-28a)

Lasst uns mit ihm gehen:

5) So kennt der Herr die Seinen,/ wie er sie stets gekannt,/ die Großen und die Kleinen/ in jedem Volk und Land/ am Werk der Gnadentriebe/ durch seines Geistes Stärk./ an Glauben, Hoffnung, Liebe/ als seiner Gnade Werk.

6) So hilf uns, Herr, zum Glauben/ und halt uns fest dabei;/ lass nichts die Hoffnung rauben;/ die Liebe herzlich sei!// Und wird der Tag erscheinen,/ da dich die Welt wird sehn./ so lass uns als die Deinen/ zu deiner Rechten stehn.

### **Gebet**

Wir danken dir, Herr Jesus Christus, dass du uns heil gemacht und gerufen hast, dir nachzufolgen. Gib uns Zuversicht und Kraft, dass wir in deinen Fußstapfen gehen können.

Wir bitten dich für alle, die Leitung wahrzunehmen haben: Stehe ihnen bei in allem, was sie zu entscheiden haben, und hilf uns, unsere Verantwortung wahrzunehmen. Herr, erhöre uns. Dir sei Preis in Ewigkeit.

Vater unser im Himmel...

### **Segen (1. Petrus 5,10)**

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, richte uns auf, stärke, kräftige und gründe uns. Amen.

*Einem gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber*

*Der nächste Gottesdienst am nächsten Sonntag vielleicht schon „open air“ an der Kirche oder vor dem Gemeindehaus!*

Weitere Texte unter [www.kirchengemeinde-neuburg.de](http://www.kirchengemeinde-neuburg.de)

**Einstimmung:** (*Psalm 23, Kyrie, Gloria und Gebet*):

Der HERR ist mein Hirte, \*  
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue \*  
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. \*

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, \*  
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir, \*

dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch \*  
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl \*  
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit

werden mir folgen mein Leben lang, \*

und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn  
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit  
und in Ewigkeit. Amen.

*Wir machen uns auf mit dem auferstandenen, dem lebendigen  
und einzigen Herrn und Hirten Jesus Christus:*

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Mit seiner Menschwerdung beginnt der Weg des Friedens. Wir  
nehmen die Botschaft der Engel aus der heiligen Nacht auf:*

Ehre sei Gott in der Höhe –

Da sind die Fußstapfen. Da ist der Weg gebahnt. Da weiß ich,  
der Weg geht zum Ziel. Da darf ich wissen, ich bin selbst  
gesehen von dem Hirten und Bischof (das ist der, der liebevoll  
auf mich sieht) unserer Seelen. Denn davon leben wir, von dieser  
Freude über uns, die uns gern sieht und die Sehnsucht nach uns  
hat, dass wir nicht verlorengelassen. Die aber auch wirklich uns  
meint und uns ernstnimmt in dem, was wir einprägen können in  
die Welt als unsere Spuren: *Was steht ihr da und schaut zum  
Himmel*, fragt der Gottesbote die Jünger, die zu Himmelfahrt  
Jesus nachstarrten. Er kommt wieder. Ihr aber geht in seinen  
Fußstapfen. Amen.

**(Glaubensbekenntnis)**

**Das Lied der Woche:** (*358 im Gesangbuch*)

*Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:*

- 1) Es kennt der Herr die Seinen/ und hat sie stets gekannt./ die  
Großen und die Kleinen/ in jedem Volk und Land;/ er lässt sie  
nicht verderben./ er führt sie aus und ein./ im Leben und im  
Sterben/ sind sie und bleiben sein.
- 2) Er kennet seine Scharen/ am Glauben, der nicht schaut/ und  
doch dem Unsichtbaren./ als sah er ihn, vertraut;/ der aus dem  
Wort gezeugt/ und durch das Wort sich nährt/ und vor dem  
Wort sich beugte/ und mit dem Wort sich wehrt.
- 3) Er kennt sie als die Seinen/ an ihrer Hoffnung Mut./ die  
fröhlich auf dem einen./ dass er der Herr ist, ruht./ in seiner  
Wahrheit Glanze/ sich sonnet frei und kühn./ die wunderbare  
Pflanze./ die immerdar ist grün.
- 4) Er kennt sie an der Liebe./ die seiner Liebe Frucht/ und die  
mit lauterem Triebe/ ihm zu gefallen sucht./ die andern so  
begegnet./ wie er das Herz bewegt./ die segnet, wie er segnet./  
und trägt, wie er sie trägt.

Wo sich das Leben von selbst versteht und ich nicht kämpfen muss. Wo alles um mich herum zu mir spricht: *Es ist gut, dass du da bist!* - und nicht *Du bist nicht gewollt!* - Da kommen wir in einen ganz anderen Dialog: Über das hinaus, was jetzt da ist. Über die Sorgen und den Kampf auf das Ja von Anfang an: Ich fürchte mich nicht, *denn DU bist bei mir, DEIN Stecken und Stab trösten mich.* - Der Stab, mit dessen Spitze der Hirte den Wolf bekämpft. Mit dessen Kruke er mich am Hals erwischt oder mir die Beine wegzieht, wenn ich vom Weg abzukommen drohe.

Da wachse ich vom geführten Schaf zum Partner, der eine Beziehung zu dem Hirten hat. Der Hirte, der kein Mietling ist, dem die Schafe nicht nur Mittel zum Zweck für seinen eigenen Lebensunterhalt sind. Der Hirte, der sich für mich einsetzt. Der das menschgewordene Ja Gottes zu mir ist. Und der mich zum Ziel bringt, wo ich nicht mehr Schaf bin, sondern Ehrengast. Gesalbt wie ein König. Wo mir Recht gegeben wird im Angesicht aller, die mich und mein Leben infrage gestellt haben. Wo ich nicht davon muss, sondern bleiben darf. - So schon der Spannungsbogen im 23. Psalm.

Und so auch hier: Die Fußstapfen. Es ist ein Weg da. *Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,* sagt der gute Hirte, wobei Wahrheit im biblischen Sinne ja die Treue Gottes ist, die uns trägt und der ich mich im Glauben anvertrauen kann. Und der Weg heißt nicht aus der Welt zu fliehen, sondern in die Welt hineinzugehen, sich hineinzugeben, sich auszusetzen. Denn wir haben gesehen, da sind wir Partner des guten Hirten, der sein Leben für die Schafe gibt, wo wir unsere Zeit, unserer Kraft hineingeben. Wo wir anfangen unsere Ohnmacht und unsere Grenzen mit den liebevollen Augen Gottes zu sehen. Einander mit diesen liebevollen Augen anzusehen und so selbst zu Hirten füreinander zu werden in allerlei finsternen Tälern und auf der Suche nach grünen Auen.

Allein Gott in der Höh sei Ehr/ und Dank für seine Gnade/ darum, daß nun und nimmermehr/ uns rühren kann kein Schade./ Ein Wohlgefalln Gott an uns hat./ nun ist groß Fried ohn Unterlaß./ all Fehd hat nun ein Ende.

*Wir beten in der Stille...*

In dir sein, unser Gott, das ist alles. Das ist das Ganze, das Vollkommene, das Heilende. Wir brauchen nicht zu reden, damit du uns hörst. Wir brauchen nicht aufzuzählen, was uns fehlt. In dir sein, Gott, das ist alles, was wir erbitten. Amen.

**Lesung:** *Wir hören auf das Evangelium: Johannes 10,11-16.27-30*  
*Wir lesen laut, auch, wenn wir alleine sind, uns selbst vor:*

Christus spricht:

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir;

und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und

niemand kann es aus des Vaters Hand reißen.  
Ich und der Vater sind eins.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

### **Gedanken zum Predigttext: 1.Petrus 2,21b-25**

An diesem zweiten Sonntag nach Ostern, dem Sonntag vom guten Hirten, weitet sich der Horizont und macht uns aus Schafen zu Partnern und Hirten. Ostern - es geschah ganz viel mit uns. Jubel und kurz darauf der Absturz, Enttäuschung und Trauer, ja Entsetzen. Es schien kein Gut und keinen Sinn mehr zu geben. Und dann die Begegnung mit dem neuen Leben des Auferstandenen, die froh macht, die wieder Leben in das Leben bringt. Von Palmsonntag bis Ostern waren wir wie Schafe - von den Umständen umhergetriebene in seelischen Tiefen und Höhen. Und nun gilt es die Füße wieder auf den Grund zu bekommen, den Weg zu finden, der ganz anders geworden ist, und in diesem Andersein den eigenen Weg neu zu finden:

Im Predigttext für diesen Sonntag aus dem 1. Petrusbrief (1.Petr 2,21b-25) heißt es:

*Christus hat für euch gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand;*

*der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet;*

*der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.*

*Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.*

Der gute Hirte Jesus Christus hat uns ein Vorbild hinterlassen, wir sollen in seine Fußstapfen treten: Fußstapfen - nicht auf dem oben am Neuburger Altar, aber auf manchen Himmelfahrtsbildern sieht man die Fußabdrücke Jesu, die auf dem Boden zurückbleiben bei den Jüngern - und das gibt den Bogen dieses Textes weiter und schon den des 23. Psalms, den wir am Anfang gebetet haben:

*Der HERR ist mein Hirte* - der Psalm fängt auch damit an, dass man als wohlbehütetes Schaf an frisches Wasser und auf grüne Auen geführt wird. Und das braucht ein Mensch für das Vertrauen: Ich werde auf rechter Straße geführt. Ich brauche das Vorbild, die Erfahrungen, um mich selbst zurechtzufinden, um zu lernen, wie frisches Gras, frisches Wasser schmeckt und wo ich Lebensmittel finde. Um seines Namens Willen wird er mich recht führen - Gottes Name, der heißt: Ich bin für dich da! - Jesu Name, der soviel bedeutet wie Gott rettet. Wir brauchen diese Führung, um selbst laufen zu lernen. Damit ich Vertrauen in mich selbst und die Umwelt um mich herum finden kann, um dann einen Weg zu gehen, den ich ja nicht kenne. Und dieser Weg ist nicht einfach. Das Leben ist immer schwer. Das verschweigt der Psalm nicht: Ja, es gibt finstere Täler, wo die Orientierung nicht klar ist. Wo man den Weg raus aus dem Tal nicht findet. Wo man nicht weiß, ob es je enden wird.

Aber gerade da bin ich nicht allein: Und je mehr mein Vertrauen gefragt ist, desto mehr wachse ich in einen Dialog hinein. Der Dialog mit den Verhältnissen um mich, die mir feindlich entgegentreten, die mich versuchen mit ihrer Botschaft: Du bist hier nicht gewollt. Ich muss zusehen, mir hier einen Platz zu erkämpfen, dass ich doch da sein darf. Wenn alles so gegen mich steht, dann fühle ich mich verloren und allein. Aber gerade dann gibt es doch noch die Erfahrungen, die anders sind: Ich weiß doch, wie erfrischend Wasser sein kann, wie ein Lebenselixier, und frisches, grünes Gras: Ja, ganze Auen, wo genug wächst.